



Krappitzer Heimatblatt

gegründet 1950

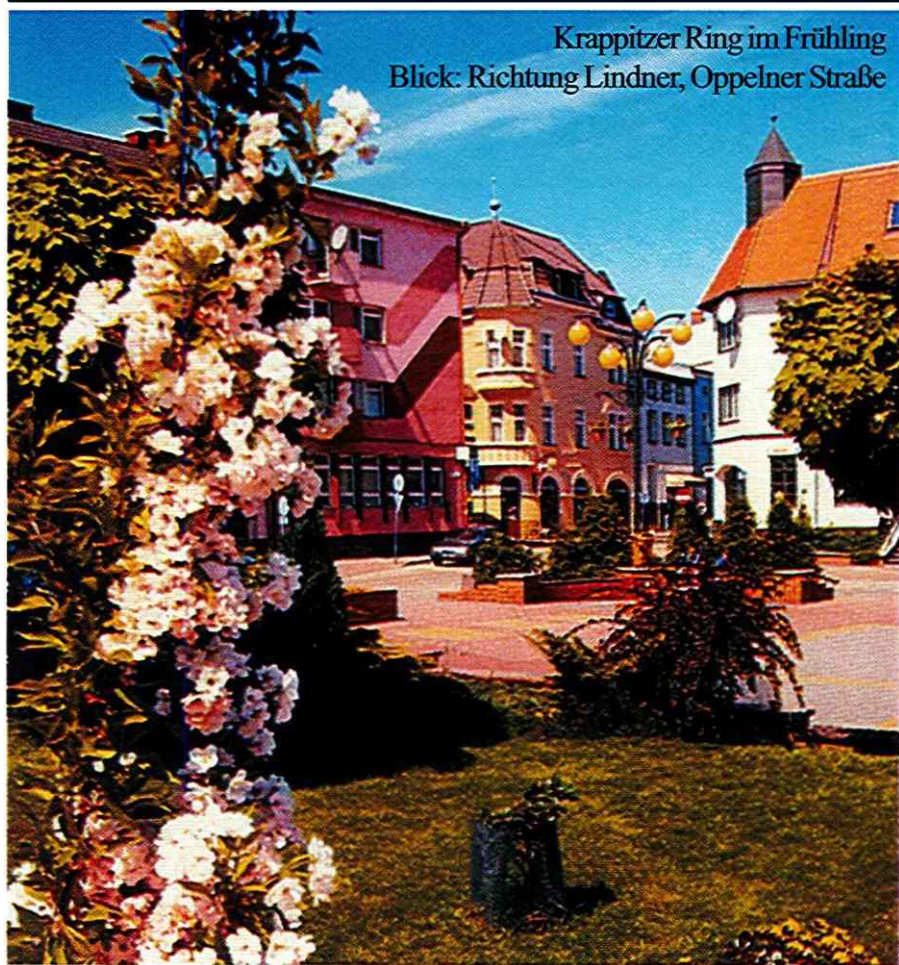


Unabhängige *HEIMATLICHE NACHRICHTEN* für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Nr. 160

Ostern 2000

Köln



Krappitzer Ring im Frühling

Blick: Richtung Lindner, Oppelner Straße

50 Jahre Krappitzer Heimatblatt



Die Mündung der Hotzenplotz in die Oder

Verehrte Krappitzer Heimatblatt - Leser!

Unser Krappitzer Heimatblatt wird heute ein halbes Jahrhundert alt. Fünfzig Jahre schon wird es in aller Welt gelesen; außer in Deutschland auch in vielen europäischen Ländern wie England, Frankreich, Luxemburg, Schweiz und Österreich - auch in Afrika, Kanada und den USA; seit einiger Zeit ebenfalls in unserer Heimat in Krappitz und Umgebung. Darauf sollten wir stolz sein!

Es gab eine Zeit, in der man für das Lesen unseres Krappitzer Heimatblattes in Krappitz von der damaligen polnischen Miliz eingekerkert wurde. So erging es der Frau Seiffert von der Oppelner Straße und anderen. Wir hoffen, daß diese Zeiten für immer vorbei sind.

Daß unser Heimatblatt noch existiert, haben wir nur Euch zu verdanken, liebe Leser. Denn jede Mark, die Ihr über den Bezugspreis spendet, dient zur besseren Gestaltung und garantiert so die Existenz unseres Heimatblattes.

Daß unser Heimatblatt überhaupt zustande gekommen ist, haben wir Frau **Grete Kudara** zu verdanken. Frau Kudara hat das Krappitzer Heimatblatt vor 50 Jahren ins Leben gerufen. Damals mit der Aufgabe, die vertriebenen Landsleute von Krappitz und Umgebung zusammenzufinden, damit sie in der großen Not wieder etwas Halt in der Krappitzer Heimatfamilie finden konnten. - Darüber werden wir noch berichten.

Bei Frau Antonie Scholz in Osnabrück möchte ich mich hier bedanken, von ihr habe ich die ersten älteren Krappitzer Heimatblätter erhalten. Frau Scholz ist die Gattin meines früheren Klassenlehrers aus Oderwiese. Leider ist Herr Scholz in Rußland gefallen.

Auch herzlichen Dank an Frau Dora Bues, die mir vor einiger Zeit die noch fehlenden Heimatblätter zugesandt hat. Jetzt kann ich mir den ersten kompletten Band binden lassen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß ich von links und rechts böse Kritik erhalte, doch ich halte mich an den Leitsatz, den ich in meiner Erstausgabe geschrieben habe:

„Mein Schaffen dient nicht der Parteinahme und der Propaganda; es dient der Wahrheit“. (Emile Zola)

Ein frohes Osterfest wünscht allen unseren Lesern und Familien

Euer Alois Bialek

Osterbräuche in unserer Heimat

Karfreitag und das Grab Christi

Der Karfreitag war in unserer oberschlesischen Heimat schon ein halber Feiertag. Gleich nach dem Mittagessen, das an diesem Tag einfach und arm war - es bestand nur aus einer Brot - Knoblauchsuppe und einem Grießbrei mit Zimt und Zucker - rüstete man zum Kirchgang. An diesem Tage war es bei uns oft noch kalt und regnerisch, und so mußten wir Kinder warm angezogen werden. Wir bekamen die Sonntagskleider, hohe Schnürschuhe, lange, schwarze, selbstgestrickte Strümpfe. Schal und Handschuhe sowie Mantel und auf den Kopf eine blaue Mütze. Es ging schon eine Menge Zeit drauf, bis alle Kinder angezogen waren und die ganze Familie einträchtig zur Kirche gehen konnte. Die kleinen Kinder wurden noch von Vater und Mutter an der Hand geführt, die großen Kinder liefen ein paar Schritte voraus.

Vor der Kirche standen am Karfreitag mehrere Zuckerwarenbuden, wir nannten sie auch „Budki“. Meistens waren es immer dieselben Händler, die dort ihre Waren anboten. Über den größeren Ständen war eine Plane gespannt, bei den kleineren waren es nur einige Bretter, die auf zwei Holzblöcken lagen. Daneben stand der Leiterwagen zum Transport der wenigen Habseligkeiten.

Es war ein alter Brauch, daß die Eltern ihren Kindern während des Kreuzküssens schnell und verstohlen eine Tüte Bonbons zusteckten. Es sollte so aussehen, als wenn der gekreuzigte Heiland der gütige Spender wäre. Bevor man die Kirche betrat, versorgten sich die Eltern mit so vielen Bonbontüten, wie sie Kinder hatten. Wir mußten dabei abseits stehen und durften nicht zuschauen; es war Sache der Eltern, die Art der Bonbons auszuwählen. Meistens waren es aber bunte Kokosflocken und Schokoladencremehütchen, welche in den Tüten waren.

In der Kirche bekreuzigten wir uns zuerst mit Weihwasser und gingen gleich auf den Hauptaltar zu. Die Türen zum Hauptaltar an der Kommunionbank standen am Karfreitag weit offen, alles war im Presbyterium an diesem Tage so kahl und leer, sämtliche Decken, Läufer, Teppiche, Blumen und Kerzen waren entfernt, die Tür zum Allerheiligsten stand offen, sogar die Ministrantenglocken hatte man weggenommen. Nur das große Kreuz mit dem Gekreuzigten lag auf den Stufen vor dem Hauptaltar. Oft mußten wir vor dem Kreuze warten, denn viele Gläubige waren noch vor uns. Jeder von uns kniete vor dem Kreuz nieder und küßte es an den ausgestreckten Händen, sodaß man links und rechts vom Kreuze hinknien mußte. Dann wurden noch die Herzwunde und die Füße des Gekreuzigten mit den Lippen berührt. Nachdem wir einige Zeit am Kreuze beteten, gingen wir anschließend zum Josefsaltar, wo das Grab Christi aufgebaut und hergerichtet war.

Selten sah ich so schön geschmückte und große Gräber, wie in unserer oberschlesischen Heimat. Es waren oft Meisterwerke, welche mit viel Liebe und Sorgfalt von den Klosterschwestern und mit Hilfe der Gläubigen entstanden.

Ein Meer von Blumen und Sträuchern, in mehreren Etagen aufgebaut, schmückte den Josefsaltar. Auch viele Kerzen, gestickte Decken, Fahnen, Schleifen aus Tüll und Seide, verschönerten das Ganze. Unten am Fuße des Altars lag der tote Heiland, eingebettet zwischen Blumen, Lampen und Kerzen. Heute sehe ich noch die großen, bunten, hell erleuchteten Glaskugeln, hinter welchen der Leichnam Christi lag. Es war schon ein großer Kontrast, der zwischen dem leeren, kahlen, verlassenen, dunklen Hauptaltar und dem hell erleuchteten Grab Christi herrschte. Zwei Ministranten hielten knieend vor dem Grab Wache, und eine große Schar Gläubiger umgab das Grab. Kinder beteten mit gefalteten Händen, die Erwachsenen verrichteten in tiefer Versunkenheit ihre Gebete. Es herrschte eine Stille und Feierlichkeit, welche man mit Worten kaum zu beschreiben vermag. An diesem Tage gab es wohl in der ganzen Ortschaft keine Familie, welche das Grab nicht besucht hätte.

Der ganze Kirchenbesuch dauerte gut eine Stunde. Nach dem Verlassen der Kirche traf man sich am Kirchplatz oder am Ring mit Bekannten und plauderte miteinander. Wir Kinder wurden dabei mehr oder weniger begutachtet und ausgefragt, denn wir spielten in der Familie schon eine wichtige Rolle. Man konnte uns nicht übersehen, denn wir waren sehr zahlreich. Die uns beim Kreuzküssen zugesteckten Bonbons wurden gleich nach dem Verlassen der Kirche ausgepackt und gekostet. Gern ging man wieder nach Hause, wo schon der Kaffeetisch auf uns wartete und wir unsere kalten Füße und Hände wieder erwärmen konnten. Heute ist alles vorbei. Unseren eigenen Kindern konnten wir nicht mehr das Schöne und Feierliche bieten, selbst nichts dazu beitragen; kaum sind in den Kirchen noch Kreuzwegbilder vorhanden und wenn, dann sind diese nur an der Wand angedeutet und stellen gar nichts dar und können die Phantasie unserer Kinder nicht mehr anregen. Alles ist so nüchtern und kahl, es gibt keine Verbundenheit mehr. Ohne Mystik, Symbolik und Zeremonie kann in den Kinderseelen keine religiöse Vorstellung entstehen. Auch für uns ist alles so leer und nüchtern geworden; wir fühlen uns verlassen, alles Festliche und Feierliche ist uns weggenommen worden, wir können nur noch von unseren Erinnerungen leben.

Auch in anderen Ländern und Städten wird der Karfreitag nicht so gefeiert, wie bei uns in Oberschlesien. Als ich vor einigen Jahren am Karfreitag in der hoch über Paris thronenden Sacré-Coeur-Kirche weilte, um vor dem Kreuze Christi zu beten, so fand ich im Rundgang hinter dem Hauptaltar ein großes Kreuz auf einem Katafalk liegend, beiderseits flankiert von großen, brennenden Kerzen. Die vielen Schaulustigen, die immer wieder diese Kirche besuchten, nahmen von diesem Kreuz kaum Notiz, sie drängten sich an diesem vorbei und suchten immer etwas anderes. Lange konnte ich, nicht weit vom Kreuz entfernt, von einer Seitenbank aus dieses Treiben beobachten, ganz selten stand einer der vielen Menschen einen kurzen Augenblick am Kreuz still, aber vom Kreuz küssen, verbeugen oder hinknien war keine Spur. Ich glaube auch nicht, daß jemand gebetet hat.

Die Unruhe in dieser Kirche durch das ewige Kommen und Gehen vieler Menschen war auch vor der Kirche zu sehen; da schrie und hetzte eine Horde von Kindern um die Kirche herum. Auch am Fuße der Treppen, welche zur Sacré-Coeur hinauf führen, war ein jahrmaktähnliches Treiben, ein Gewimmel von Menschen: schreiende Verkäufer, die ihre Ware anboten, grelle Farben, Luftballons usw. Alles ließ keine Karfreitagstimmung aufkommen. Die vielen anderen herrlichen, großen Kirchen von Paris, waren an diesem Nachmittag fast leer, nur vereinzelt sah man alte Menschen, die hier und da eine Kerze opferten. Noch heute sehe ich, wie in einer der Kirchen ein alter, gebeugter Priester am Kerzenständer die Wachsreste der Kerzen in einen Karton sammelte; er tat dies mit einer großen Ruhe, Würde und Andacht. Man hatte den Eindruck, daß Gott aus dieser Millionenstadt verbannt und vertrieben wurde, daß es aber vor vielen Jahren auch dort anders war, davon zeugen die herrlichen Kirchen, die, von den Gläubigen fast verlassen, als stumme Zeugen zurückgeblieben sind.

In unserer schlesischen Heimat ist das religiöse Leben auch heute noch erhalten geblieben. So wie zu unserer Kinderzeit wird heute noch in den Kirchen das Grab Christi schön und prachtvoll aufgebaut, und unsere dagebliebenen Landsleute scharen sich am Karfreitag wieder um dieses herum und geben ein Zeugnis von ihrer tiefen Gläubigkeit ab.



Dr. A.Walla

Katholische Kirche in Krappitz

Die ersten Zeilen der 1. Ausgabe unseres Heimatblattes 1950

So hat man mich gefragt,
Was quält dich sehr?
Ich kann nicht nach Hause.
Hab' keine Heimat mehr.

Liebe Krappitzer in der Zerstreuung!

Nachdem nun vier Jahre dahin sind, seitdem wir unsere oberschlesische Heimat - unser Städtchen Krappitz - gewaltsam verlassen mußten, wollen wir gemeinsam versuchen, uns auf diese Art einander wieder näher zu bringen. Wir wollen das Band um alle Krappitzer enger schließen. Einige von ihnen stehen bereits mit vielen ihrer alten Heimatfreunde in regem Briefwechsel. Ein anderer Teil trifft auch des- öfteren zusammen. Der größte Teil aber ist in alle Winde zerstreut: in der West- und Ostzone und auch im Ausland. Alle hängen an der Heimat und denken viel an sie, aber die Wenigsten wissen etwas, weil sie keinerlei Verbindung mit irgendwelchen Freunden oder Bekannten in Krappitz haben. Ich habe schon sehr lange überlegt, wie wir uns wohl am besten wiederfinden könnten, und bereits vor Monaten habe ich mich mit verschiedenen Krappitzern in Verbindung gesetzt und den Gedanken eines Heimatblattes angeregt. Wegen Mangel an Zeit und vielleicht noch mehr wegen der *Finanzen* konnte der Entschluß nicht reifen. Daher habe ich den Gedanken selbst verwirklicht. Ich will Ihnen allen eine Freude bereiten. Obwohl meine Zeit wegen der Größe meiner Familie und anderer Dingen sehr bemessen ist, will ich mich aus Idealismus zur Heimat Ihnen, liebe Krappitzer, zur Verfügung stellen und alles daran setzen, um Ihnen in gewissen Zeitabständen ein Heimatblatt zu senden. Wenn Sie mir alle mithelfen und sich an dem Nachrichtenaustausch rege beteiligen, soll es wohl gelingen !

Wer an den Augusttagen 1946 den zwangsweisen Abschied von Krappitz nahm, weiß, daß wir zu jener Zeit wie eine Familie auf Gedeih und Verderben verbunden waren. Ein Teil ist nach dem Flüchtlingsstreck im Januar 1945 nicht mehr zurückgekehrt und gleich im Westen verblieben. Es war vielleicht besser so, und viel seelisches Leid ist denen erspart geblieben. Schwer war damals der Abschied, unfassbar der Gedanke, daß wir die Heimat niemals mehr wiedersehen sollten. Die Zeit heilt manche Wunden. Wir sind inzwischen ruhiger geworden. Rückschauend können wir wohl besser erkennen, wie Gott es mit uns meinte. Wenn wir in der Heimat geblieben wären, wäre unser Los bestimmt heute schwerer. Das sehen wir an den Dagebliebenen. Damals, beim Abschiednehmen, haben sie uns bemitleidet und beklagt, heute beneiden sie uns. Das Leben ist für sie in jeder Hinsicht schwerer geworden. Wir wollen daher zunächst froh sein, daß wir eine Gastheimat fanden, wenngleich viele Ostvertriebene - darunter sehr viele Krappitzer - mit vielen

Schwierigkeiten ihr Leben außerhalb ihrer Heimatstadt meistern müssen. Besonders schwer trifft es unsere lieben alten Leute, die, abgesehen von vielen Unbequemlichkeiten, sehr unter Heimweh leiden. Wir dürfen nicht verzagen! Das Heimatblatt will versuchen, einen bescheidenen Ausgleich zu schaffen. ...

Auf Seite 2 :

Wie sieht es in meinem Heimatstädtchen aus ?

... Auf dem Ring selbst ist täglich Radioübertragung; mittags um 12 Uhr läuten die Glocken der Marienkirche von Krakau. ... Ota und Papierfabrik arbeiten teilweise. Die Denkmäler und Kreuze mit deutschen Inschriften sind entfernt. Die katholische Kirche hat einen netten Pfarrer Schenk. Neue Glocken sollen in Kürze läuten. ... Das Gericht ist nach Groß-Strehlitz verlegt. Die gelöschten Hypotheken werden herausgesucht und in Złoty eingefordert.

Auf Seite 6 u. 7

Krappitzer Treffen

... in Oldenburg. Der Kreis der Krappitzer ist dort sehr groß: Malich Heinz, Pakusa Paul, Revierförster Dewor, Semper Paul, Sczodrock geb. Corad, Zelder, Sonnhof Familie, Friedla Helene verheh. Ihmels, Nowak Richard, Lorenz Bernhard, Pautsch Heinz, Berger und Pusch, Schmidt, Lengfeld, Kühne, Warmuth, Mai geb. Warmuth, Grothe, Hoffmann (Sonnenwirt), Köppner.

... In St Goar am Rhein fand am Samstag dem 5.8.1950 ein Treffen der ehemaligen Mittelschüler statt.

Es waren gekommen: Lehrkräfte: Frl. Burschke, Frl. Hammling, Herr Krömer
Schüler: Kembach Georg - Schatka Käthe (350 km mit dem Fahrrad), Garus Toni, Surek Jochem und Bärbel, von Stein Clemens, und Ulla, Hanke Georg (Gogolin), Biniarz Geschw., Suchan Josef (Stöblau), Nowak Christian, Wilde Reiner, Malomy Reiner, Kleiner Bärbel, Kulozik Annemarie, und Lieselotte, Langosch Dieter, Goradza Christa, Droste Rups (von Hamburg mit dem Fahrrad), Pawliczek Eduard (Oderwiese), Herold Hermann.

Joachim Kulozik war Intendant des Treffens.

In den Stand der Ehe traten :

Pautsch Heinz, Oldenburg - Seib Marga, Günther Engel, Erbach - Kosera Annemarie in Krappitz, Kyas Hanna; Gelsok (Bruder von Frau Kosera) - Bedenk Christa in Würzburg.

Das war ein kurzer Einblick in die erste Ausgabe unseres Heimatblattes vor 50 Jahren!
Gründerin und Herausgeberin war Frau Grete Kudera in Plettenberg, Westfalen.

Vergiß dein Heimatkirchlein nicht

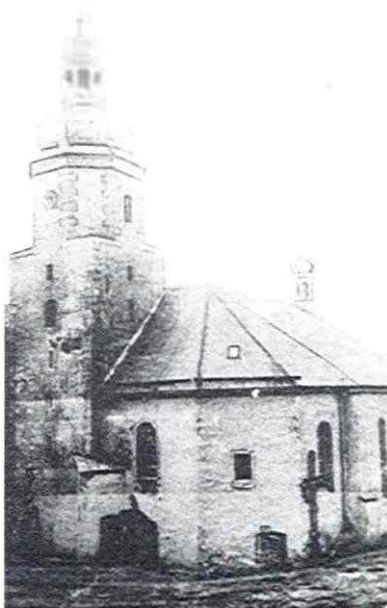
Vergiß dein Heimatkirchlein nicht,
Wo du als Gotteskind geboren,
Wo du bei heiliger Kerze Licht
Hast deinem Heiland Treu geschworen.

Wo du, die Brust voll Seligkeit,
Im frohen Chor hast mitgesungen,
Wo du im stillen Herzeleid
Mit Gott hast im Gebet gerungen.

Wo du, von Gotteslieb erfüllt,
Des Himmels Wonne hast empfunden,
Wo Du vor deiner Mutter Bild
Durchlebstest Paradiesesstunden.

Vergiß dein Heimatkirchlein nicht!
Und schlägt das Herz einst matt und müde,
Hör, was das Kirchlein zu dir spricht:
„Kehr heim, mein Kind, hier wohnt der Friede!“

Hertha Pohl



Archivfoto

Unter der Lupe

Die Feststellung, die Vertreibung der Deutschen sei von der deutschen Historikerkunft vernachlässigt worden, trifft zu. Aber auch die amerikanischen und französischen Historiker haben diese Thematik gemieden, denn sie gilt nach wie vor als unbequem.

Als ich in Harvard Geschichte studierte, wurde die Thematik nicht einmal erwähnt. Etliche Aspekte dieser gewaltigen Umwälzung warten auf wissenschaftliche Erforschung, die nicht nur geschichtlich, sondern auch soziologisch, psychologisch und juristisch erfolgen sollte. Die Professoren haben es versäumt, Dissertationsthemen über die Vertreibung zu vergeben. Dies wird hoffentlich künftig anders sein, zumal die *ethnischen Säuberungen* im ehemaligen Jugoslawien zeigen, daß Vertreibungen verheerende Folgen anderswo, weit über das Problem hinaus, haben.

Grotesk finde ich Versuche, die Zahl der deutschen Opfer zu drücken. Dies ist nicht nur Geschichtsklitterung, sondern Hohn und Unbarmherzigkeit den Opfern gegenüber. Nach jahrzehntelanger Forschung auf diesem Gebiet halte ich die Zahl von zwei Millionen Opfern für niedrig, zumal nicht nur zu berücksichtigen ist, wie viele Deutsche in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, im Sudetenland, in Jugoslawien usw. gewaltsam getötet wurden und in Lagern oder während der Verschleppung zur Sklavenarbeit verstorben sind, sondern auch, wie viele Vertriebene sehr früh nach der Vertreibung im Westen infolge von Krankheit, Erschöpfung, Hoffnungslosigkeit verstarben.

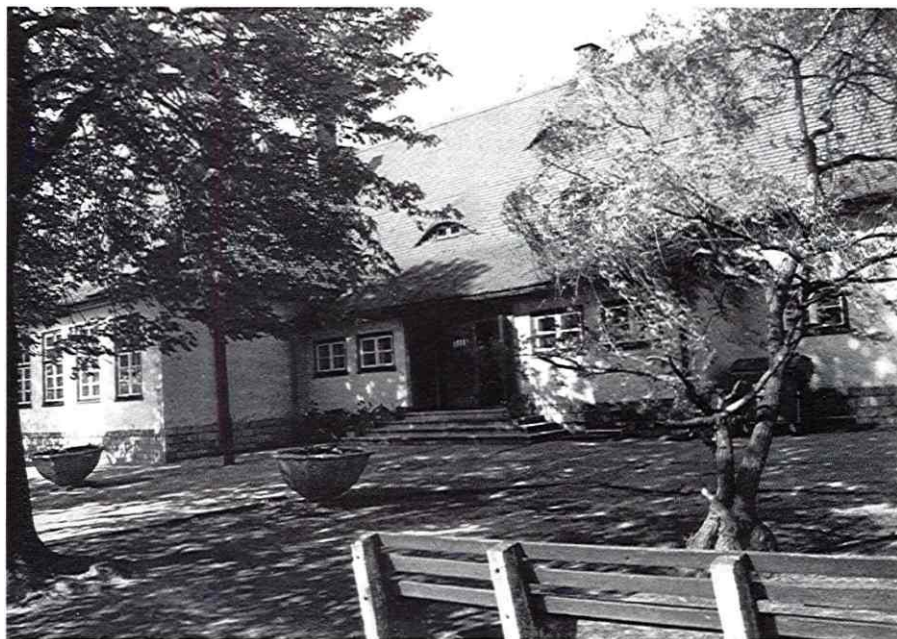
Ernst zunehmende Werke wie „Die Deutschen Vertreibungsverluste“ (herausgegeben vom Statistischen Bundesamt) und Gerhard Reichling „Die deutschen Vertriebenen in Zahlen“ bestätigen eine vorsichtig angesetzte Opferzahl von über zwei Millionen. Das Statistische Bundesamt kam 1958 auf Vertreibungsverluste von 2,225 Millionen Menschen. Es stimmt, daß diese Zahl mit den statistischen Methoden und nicht mit einer Namentlichen Erfassung der Betroffenen ermittelt worden ist. Eine solche individuelle Erfassung existiert aber ebenfalls in Form der „Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten“ (München 1965), die im Auftrag des Deutschen Bundestages auf der Grundlage der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes erstellt wurde. Die Gesamterhebung weist unmittelbar vor der Vertreibung 16 199 086 Personen in den Vertreibungsgebieten nach. Von diesen sind 473 013 nachweislich und als Folge der Vertreibung umgekommen (sogenannte „Augenzeugentote“), von weiteren 1 905 991 lag seit der Vertreibung kein Lebenszeichen mehr vor (siehe Band I, S. 30). Gewiß sind die „ungeklärten Fälle“ einfach als Todesfälle zu verstehen. Manche mögen in den Heimatgebieten oder der DDR ohne Wissen der Westdeutschen Verfasser der Gesamterhebung überlebt haben. Andererseits gab es zweifellos auch viele Vertreibungsoffer, die überhaupt nicht - nicht einmal als ungeklärte Fälle - erfaßt wurden.

Die tatsächliche Zahl der Opfer kann also kleiner, aber auch größer sein, als die Summe von 2 379 004 „Augenzeugentoten“ plus ungeklärter Fälle.

Was jedoch frappiert, und was mir als nichtdeutschem Historiker ein Rätsel bleibt, ist die Tatsache, daß diese, überaus exakte Dokumentation, die in jahrelanger Arbeit und mit Millionenaufwand an Steuergeldern erstellt wurde, von der deutschen zeitgeschichtlichen Forschung einfach ignoriert wird. Zum Beispiel die deutsch - tschechische Historikerkommission, die neuerdings die Zahl der sudetendeutschen Vertreibungstoten um 90 Prozent nach unten revidiert hat, nimmt sie überhaupt nicht zur Kenntnis. Damit bleiben für mich auch Studien, die zu Verlustzahlen von weit über zwei Millionen gelangen, wie die in amerikanischen statistischen Schätzungen unter anderem in den Papieren von Robert Murphy, ernst zu nehmen.

Darum sollte das Statistische Bundesamt - unter Verwendung aller Quellen - einschließlich der DDR - Unterlagen - erneut eine Schätzung erstellen.

Prof. Dr. Alfred Zayas
(Amerikanischer Historiker)



Die Volksschule in Stöblau

Die polnische Presse in unserer Heimat

Seit einigen Jahren haben wir fast komplett alle Ausgaben von „Wieści Krapkowickie“ und „Panorama Ziemi Gogolińskiej“ ausgewertet, sodaß unseren Lesern viele Vorkommnisse unserer Krappitzer / Gogoliner Heimat mitgeteilt wurden. Wir haben auch mit Wohlwollen die Entwicklung dieser Blätter beurteilt, sind aber enttäuscht, daß uns zahlreiche Ausgaben dieser Zeitungen nicht zur Verfügung stehen. Kritische Bemerkungen zu einigen Übersetzungsmitteilungen konnten nicht ausbleiben - insgesamt wurde aber immer objektiv geschrieben, obwohl es schwierig ist, Material zu finden, daß die meisten unserer Leser interessiert. Mit Kritikern oder Befürwortern dieser oder anderer Beiträge / Rubriken würden wir gerne diskutieren. Also, liebe Leser, schreibt doch mal!

* * * * *

Heute stellen wir kurzgefaßte Mitteilungen auch aus anderen zugesandten Blättern der polnischen Presse im Oppelner Land vor. Es liegen uns verschiedene, einzelne Ausgaben der letzten vier Monate folgender Zeitungen vor: „Wieści Krapkowickie“, „Panorama Ziemi Gogolińskiej“, „Tygodnik Krapkowicki“, „Nowa Trybuna Opolska“, „Gazeta Wyborcza“.

* * * * *

„Schlimmer als schlecht“ ist die zahnärztliche Versorgung in Krappitz. Die Zahnärzte dürfen nur vier Stunden täglich ihre kassenärztliche Tätigkeit ausüben und eine entsprechende Punktezahl für Behandlungen nicht überschreiten. Eine private Bezahlung für eine zahnärztliche Behandlung ist für viele Patienten nicht zumutbar.

* * * * *

Der Erzbischof von Oppeln, Alfons Nossol, hat Kreuze, die für Krappitzer Verwaltungsräume vorgesehen sind, gesegnet.

* * * * *

Im Schulungs- und Tageszentrum des Zement- und Kalkwerkes „Górażdże / Waldenstein“ erklärte im Januar 2000 Erzbischof Nossol, daß „der Kreis Krappitz der schönste Teil des Oppelner Landes ist“. Die Kreisratsmitglieder müssen allzeit das Wohl der Bürger im Auge behalten. „Wach auf, mein Herz, und denke“ - die Ratsmitglieder sollten mit ihrer Arbeit den Mitmenschen Freude bereiten.

* * * * *

Für die weitere Entwicklung des Oppelner Landes ist eine Zusammenarbeit mit Niederschlesien erforderlich. Entsprechende Kontakte zwischen den Behörden beider Verwaltungsbereiche wurden aufgenommen und sollen kontiniert werden. Insbesondere haben Investitionen im Bereich der Autobahn, die beide Regionen verbindet, eine große Bedeutung, wie auch weitere Schutzmaßnahmen in Zusammenhang mit Oderüberschwemmungen.

* * * * *

Die Krappitzer Papierfabrik soll „arm sein wie eine Kirchenmaus. ... Praktisch gibt es überhaupt kein Geld für irgendetwas. ... Wenn es so weitergeht, bleibt kein Stein auf dem Stein ...“ (wörtliche Übersetzung aus „Nowa Trybuna Opolska“ vom 15/16.01.2000).

* * * * *

Die Orgel in der Ottmuther Kirche ist in einem schlechten Zustand und sollte renoviert werden („kapitalny remont“). Ein Bachkonzert des „Berliner Saxophon-Quartetts“ konnte nur unvollständig aufgeführt werden. Andererseits besteht kaum ein Interesse der Bevölkerung an klassischer Musik.

* * * * *

Wilhelm Willenberg aus Ingoldstadt hat dem Bürgermeister von Gogolin eine alte Chronik (ab 1883) der Gogoliner katholischen Schule übergeben. Die Chronik gibt auch Informationen über die Geschichte von Gogolin und erwähnt einige Legenden (u.a.: „Sage von der Doppelkiefer“; diese Kiefer zwischen Gogolin und Karlshorst / Karlubiec konnte nicht gefällt werden, da entsprechende „Fällgeräte bei der Anwendung am Baum abgesprungen sind“ und die Fäller „einen Schlag empfunden haben“; Heiligenbilder frommer Frauen krönten diese Wunderkiefer).

* * * * *

„Television Oppeln“ arbeitet seit Januar 2000, erste Reportage kam aus Gogolin.

* * * * *

Im Oppelner Raum wurde ein Wettbewerb „Deutsche Sprache“ veranstaltet.

* * * * *

Groß-Stein stellt sein Jahresprogramm vor, u.a. können dort im 2000-Jubiläums-Jahr „alle Segnungen dieses Jahres erreicht werden“.

* * * * *

Die schlesische Regionalausgabe der größten polnischen Zeitung, „Gazeta Wyborcza“, hatte 1999 die Leser aufgefordert, hervorragende prominente Persönlichkeiten zu benennen. 91 Namen waren als Empfehlung vorgegeben. Spitzenreiter im früheren Ostoberschlesien, das 1922 zu Polen kam, wurde

Korfanty. Unter den ersten 10 Persönlichkeiten finden sich auch der bekannte Sänger Jan Kiepura, Kardinal Chlond (Verfolger des Deutschtums in Schlesien nach 1945) und Gierek, kommunistischer Parteichef 1970 bis 1980. Erzbischof Alfons Nossol aus Oppeln landete auf Platz 25, Dr. Herbert Hupka auf Platz 98. Die bis 321 durchgezählte Liste nennt auf Platz 110 den deutschen Sejm-Abgeordneten aus dem Oppelner Oberschlesien, Heinrich Kroll und Bernhard Grzimek, den Zoologen aus Neisse und ehemaligen deutschen Fernsehstar.

* * * * *

Am 11. Januar 2000 wurde Helmut Kohl von der Fakultät Breslau der 82. Ehrendokortitel seit Bestehen der Universität verliehen. Für viele Polen bleibt der Mythos des deutschen Ex-Kanzlers unbefleckt. Er wird mit Otto III. verglichen, der „vor tausend Jahren die Integration Polens in den Westen förderte“. Kohl genöß die polnische Beweihräucherung, sowohl während der zelebrierten Messe in der Breslauer Kathedrale, als auch in Form der vielen Lobreden auf sein Lebenswerk.

* * * * *

Günter Blobel ist der 12. Schlesier, der mit einem Nobelpreis ausgezeichnet worden ist (1999). In seinem niederschlesischen Geburtsdorf, Waltersdorf (heute Niegosławice), hat der polnische Bürgermeister Vorbereitungen zur Ehrung des Nobelpreisträgers angekündigt. Heute ist der 1936 geborene Schlesier und Deutsche amerikanischer Staatsbürger.

* * * * *

„Panorama Ziemi Gogolińskiej“ feierte ihr 5-jähriges Jubiläum. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg und zahlreiche Leser !

Dr. Manfred Gabor



Coseler Straße

D.F.K. Krappitz 1999 auf einen Blick

Das Jahr 1999 begann mit einer Jahreswahlversammlung. Ein neuer Vorstand wurde gewählt. Heinz Steinhoff übernahm den Vorsitz der Gruppe.

Vom 8. - 13. Februar fanden wieder Halbtagsferien für Kinder statt.

Am 22. April gab es einen Schülerwettbewerb unter dem Motto „Kinder tragen schlesische Gedichte vor“.

Eva Jakubek, die Heimatdichterin aus Oberglogau, besuchte den D.F.K. Krappitz mit Gedichten. Auch Zeitungsredakteure hörten ihr aufmerksam zu.

Am 16. Mai war zum zweiten Mal der Neudorfer Männerchor aus Duisburg, durch Vermittlung von Herrn Scholz (früher Fabrikkapelle), beim D.F.K. zu Gast. Das Treffen hat allen viel Freude bereitet.

Zu Pfingsten hat der Hamburger Rübezahlverein sein 70. Jubiläum in der Heimat gefeiert, also auch in Krappitz. Beide Veranstaltungen fanden im Kinosaal (früher Bittmann) statt. Das zweite Treffen der alljährlichen Begegnung wurde mit dem Lied umrahmt, an dem viele Chöre aus unserem Kreise teilnahmen.

Im Juni, wie jedes Jahr, haben viele auf der Minderheitenwallfahrt auf dem St. Anna-berg teilgenommen.

Aktiv wurde auch die Unterschriftenaktion für die Erhaltung des Vizekonsulats in Oppeln vorangetrieben.

Im September begann der Deutschkurs, den Frau Littmann aus Deutschland leitete. Bedauerlicherweise waren weniger Teilnehmer daran interessiert, als in den vergangenen Jahren. Schade!

Am 25. September fand die Wallfahrt nach Zuckmantel statt; die Organisation klappte diesmal vorzüglich.

Am Eichendorff Todestag (26. November) in Neisse, nahmen viele Mitglieder des D.F.K. teil. Mit einer deutschen hl. Messe, Prozession mit Kerzen zum Grab des Dichters und einem Kulturprogramm im Militärklub, war alles bestens organisiert.

Am Ottmuther Friedhof wird ein Denkmal für die Opfer -Ermordeten- von 1945 errichtet. Herr Steinhoff ist auch Mitglied des Komitee's.

Die Beiträge lassen etwas zu wünschen übrig.

Der D.F.K. besteht schon 10 Jahre; wir wünschen weiterhin viel Erfolg!

Leserbriefe

Mit 90 Jahren die Heimat besucht

Im Herbst 1999 habe ich mir den Wunsch „noch einmal die Heimat zu sehen“ erfüllt. Mit meiner Tochter bin ich nach 16-stündiger Busfahrt in Oppeln angekommen. Mit einem Taxi sind wir nach Krappitz gefahren. Im Hotel „Zajazd“ haben uns Freunde ein Zimmer reservieren lassen. Durch das *Krappitzer Heimatblatt* habe ich mit Verwandten neue Beziehungen geknüpft, die uns sehr behilflich waren.

Krappitz ist eine schöne Stadt geworden !

Die Häuser sind am Marktplatz (Ring) aufgebaut und harmonisch restauriert. Der Marktplatz, den ich früher jahrelang durchquerte, um in die Kirche und Schule zu kommen, lädt zum Ausruhen ein. Als ich am Sonntag die Kirche besuchte, fand ich keinen Platz mehr.

Krappitz ist eine Reise wert!

Angela Lubos
Dillingen
a.d. Donau

* * * * *

Handkommunion

... gerne möchte ich noch Stellung nehmen in Bezug auf den Leserbrief von Herrn Mitschke (KHB 158, Seite 8), weil mir die Reaktion von den zwei Herren in der letzten Ausgabe überhaupt nicht gefallen hat.

Ich teile die Meinung von Herrn Mitschke, seine Enttäuschung kann ich gut verstehen. Mich stört genauso die Kommunionverteilung in Polen wie ihn. Natürlich liegt es nicht an der Ottmuther Kirche, in Polen ist es eben so. Manchmal aber hat man den Eindruck, daß einige Priester sich richtig freuen, uns einen auszuwischen, sobald einer von „uns“ die Hand zur hl. Kommunion entgegen hält. Jesus sagte doch: „Nehmet und esset alle davon, das ist mein Leib, ...“ das heißt, daß wir nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit der Hand die Hostie empfangen können. Allerdings könnte der Erzbischof Nossol diese Angelegenheit ändern, schon aus hygienischen Gründen. Es liegt in seiner Macht. Zumindest für diese Region.

Warum sollen die Schlesier von einem Besuch in der alten Heimat immer wegen der Kirche verärgert nach Hause kommen. Wir nehmen doch sehr gern an der hl. Messe teil. Und wir sind es nun mal seit Jahren schon so gewohnt.

Raten würde ich Herrn Mitschke, daß er seinen Brief unbedingt an Herrn Erzbischof Nossol schicken sollte, dort wäre er richtig angebracht. Nach meiner Meinung und auch nach der meines Bekanntenkreises, hat Herr Mitschke den Brief sehr gut verfaßt. Wir sind auf seiner Seite.

Johanna Trautner, Köln

* * * * *

Der deutsche Gottesdienst in der kath. Kirche in Krappitz

... in der Kirche sind wir mit dem deutschen Gottesdienst nicht zufrieden. Seit dem 1. September 1999 haben wir, statt um 10.45 Uhr, um 7.30 Uhr eine deutsche hl. Messe, allerdings jetzt mit polnischer Predigt. Das ist kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt!

Ein Einwohner von Krappitz,
der Name ist uns bekannt

* * * * *

Ein Dankeschön

... recht herzlichen Dank für die Weihnachts- und Neujahrsgrüße, die Sie im Krappitzer Heimatblatt Nr. 159 an alle Leser dieses Blattes senden.

Ich gehöre zu den Glücklichen, denen es dank eines spendablen Freundes vergönnt ist, laufend Ihre Broschüren zu lesen. Auch meine Nachbarn und Bekannten nehmen die Gelegenheit wahr und warten schon immer darauf, das nächste Heftchen zu borgen, um Ihre Artikel zu lesen. Es ist immer eine interessante Lektüre.

Im Namen dieser Nachbarn und Bekannten, natürlich auch meinerseits, wünsche ich Ihnen, Ihren Angehörigen und Mitstreitern des Kr. Heimatblattes im Neuen Jahrtausend viel Gesundheit, Schaffensfreude und Ausdauer in Ihrer ehrenamtlichen und mühevollen Tätigkeit.

Paul Wrzeciono
Gogolin

* * * * *

Glückwünsche

Sehr geehrter Herr Bialek, zu ihrem Geburtstag möchten wir Ihnen alles Gute wünschen. Einen besonderen Dank für die langjährige Herausgabe des Krappitzer Heimatblattes, welches an Inhalt, Umfang und Papierqualität durch Sie sehr gewonnen hat.

Mit heimatlichen Grüßen
Ihre Helgard und Gerhard Weicht
Bad Soden

* * * * *

Dankschreiben

... Weil das alte Jahrhundert bzw. Jahrtausend zu Ende ging, möchten wir Ihnen ein herzliches „Dankeschön“ für Ihr jahrelanges Engagement bei der Herausgabe aussprechen. Für alle Nachrichten, Berichte, Artikel, Hinweise und Erinnerungen über meine und meiner Nachkommen Geburtsstadt und deren Umgebung, über unsere Heimat entlang der Oder und über Schlesien im allgemeinen.

... Wo in weiter Welt gibt es, mit Augen unserer Schlesier gesehen, eine solch versöhnende Verschiedenheit wie im Oppelner - Oberschlesien ? Und wenn dann noch die vielen im Westen lebenden Oberschlesier hinzukommen, also - es würde einige Bücher darüber zu schreiben geben. Ja, und mittendrin würde auch das Krappitzer Heimatblatt Erwähnung finden mit seinem Herausgeber. Nicht bloß Frau Kudera, die es nach den Kriegswirren in Plettenberg gründete, sondern auch Sie, lieber Herr Bialek, der es zur Zufriedenheit vieler Leser weiterführt. Dies ist der Anlaß, um Ihnen obige Zeilen zu schicken, Ihnen einen guten Rutsch ins nächste Jahrtausend zu wünschen, sowie viel Schaffensfreude, Glück, interessante Ideen und ein bißchen Anerkennung betreffs des Krappitzer Heimatblattes und viel, viel Gesundheit.

In altheimatlicher Verbundenheit
grüßt eine langjährige Leserin
aus Krappitz an der Oder

* * * * *

Aus dem südlichen Afrika

... Mir flatterte kurz nach Jahreswechsel das Krappitzer Heimatblatt hier in mein Haus ins südliche Afrika. Mein Sohn brachte es mir aus Hamburg mit. ... Auf jeden Fall bin ich dankbar, daß ich das Heftchen vor mir habe. Es ist verwunderlich, daß dieses Heimatblatt sich so lange gehalten hat. Ein nicht geringer Anteil an der Ausdauer des Blattes kommt wohl auf das Konto von Madame Kudera. Sie werden das 50-jährige Jubiläum des Blattes feiern!

... ,damit ich noch in den Genuß der Jubiläumsausgabe gelange, jedenfalls wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie das Blatt an meine Adresse hier nach Swaziland senden könnten. ...

Albert Christoph Reck
Mbabane
Kingdom of Swaziland

* * * * *

Korrekturen

Im KHB. Nr. 157/ S.6: Pater Josef Cebula wurde nicht heilig, sondern selig gesprochen.
Im KHB Nr. 159/ S. 10: Das neue Krankenhaus in Ottmuth ist nicht von einem umgebauten früheren Hotel der OTA - Fabrik entstanden, sondern von einem umgebauten früheren Hotel der Zementfabrik Górażdze/Waldenstein.

Im KHB Nr. 1659/ S.15: Zur Kirche gehören Gläubige der zwei neuen Siedlungen; „Sady“, „XXX-Jahre PRL“ und die frühere „Reichssiedlung“, üblich genannt „Abessinien“, und nicht die Gläubigen der früheren OTA-Siedlung.

Für das Jubiläumsjahr 2000 wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben alles erdenklich Gute.
Möge Gott Ihnen allen reichlich seine Gnaden und Frieden schenken.

Johanna Kusch
Krappitz - Ottmuth

Eine Gedenkstätte in Krappitz-Ottmuth

Am 16. Juni 1999 wurde in Ottmuth/Krappitz ein Arbeitskreis gegründet, der es sich zur Aufgabe machte, eine Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer unserer Gemeinde im II. Weltkrieg zu planen und errichten zu lassen.

In diesen Arbeitskreis wurden folgende Personen gewählt:

1. Lucja Zgolik (Vorsitzende)
2. Johann Brylka (Kassierer)
3. Jan Gajda (Schriftführer)
4. Pfarrer A. Kaluza
5. Henryk Steinhoff
6. Henryk Zgolik
7. Hubert Grosch
8. Jadwiga Szklana

Gedenkstätte in Krappitz-Ottmuth



Die Gedenkstätte soll nach einem Entwurf des kürzlich verstorbenen Horst Grosch neben dem Massengrab der 100 Ermordeten unserer Gemeinde auf dem Ottmuther Friedhof errichtet werden. Die Kosten hierfür betragen ca. DM 20.000,- (40.000 Zl).

Gespendet wurden zu diesem Zweck bisher DM 4.975,-. Es fehlen uns also noch etwa DM 15.000,- (30.000 Zl). Fertigstellung und Einweihung der Gedenkstätte sind für den Herbst 2000 vorgesehen.

Um unsere Planung zu einem erfolgreichen Ende zu bringen, bitten wir, im Gedenken an unsere getöteten Verwandten, Bekannten, Freunde, Nachbarn und Mithürger, um einen finanziellen Beitrag.

Geldspenden können auf eines der folgenden Konten überwiesen werden:

in Polen : Konto Spolecznego Komitetu Budowy Pomnika Pamięci Ofiar II
 Wojny Światowej Bank Spółdzielczy Krapkowice
 888 40004-84-270 164

oder

in Deutschland : Konto Nummer 803 180 210 Bankleitzahl 510 500 15 bei der
 Nassauischen Sparkasse Montabaur
 Kennwort: Gedenkstätte Krappitz/Ottmuth

oder

direkt an den Kassierer, Herrn Johann Brylka, Haus des D.F.K.
 Ottmuth/Krappitz, ul. 3. Maja 11

Für Ihre Spenden sagen wir Ihnen schon im Voraus ein Vergelt's Gott!

Über den weiteren Fortgang werden wir Sie selbstverständlich auf dem Laufenden halten.

Im Auftrage des Arbeitskreises
Lucja Zgolik

Gespräche über'm Zaun

Erkundigt man sich in Köln, wo ich schon seit 41 Jahren wohne, nach der Lage eines bestimmten Ortsteils, erhält man oft prompt die Antwort „das ist linksrheinisch“ bzw. „das liegt rechtsrheinisch“. Dabei muß ich stets etwas schmunzeln, erinnert es mich doch an die Lagebezeichnung mancher Orte in unserer Heimat. Fragte man etwa einen Gogoliner, wo das Dörfchen Oderwiese / Żywocice liegt, so bekam ich zur Antwort „hinter der Oder“. Wollte man dagegen wissen, wo sich Waldenstein / GóraŹdŹe befindet, hieß es sofort „auf unserer Seite“, also nicht „hinter der Oder“.

Bei jedem meiner Besuche in der Heimat lasse ich es mir nicht nehmen, ausgedehnte Radtouren auch zu den Dörfern „hinter der Oder“, wie z.B. Schobersfelde, Jägershausen, Burgwasser, Schreibersdorf, Teichgrund und Körnitz zu machen, um nur einige Orte zu nennen. Auf diesen Touren ergibt sich immer wieder auch die Gelegenheit, mit verschiedenen Männern und Frauen, die meist in ihren Gärten werkeln, ins Gespräch zu kommen. Dabei freue ich mich stets darüber, wie viele „unserer Leute“ noch sehr gutes Deutsch sprechen. Da sich die Themen und Inhalte der Gespräche oft ähneln, möchte ich hier eine Kostprobe einer solchen Unterhaltung wiedergeben.

An einem sonnigen Herbstsamstag fragte ich in Klein-Strehlitz / StrzelecŹki zwei Frauen, die gerade im Garten Kaffee tranken, nach dem nächsten Weg nach Pechhütte / Smolarnia. Sofort sprudelten beide gleichzeitig los, jede wollte mir auf ihre Weise den besten und kürzesten Weg erklären. Als ich sie weiter nach ihrem Leben in Klein-Strehlitz fragte, war ihr Redefluss endgültig nicht mehr zu bremsen. Die größte Sorge macht ihnen gegenwärtig die hohe Arbeitslosigkeit, wodurch ihre Männer gezwungen sind, in Deutschland zu arbeiten. Daß sie deswegen nicht jedes Wochenende nach Hause zu ihren Familien kommen können, versteht sich von selbst. Somit sind die Frauen mit ihren Kindern, aber auch mit der Arbeit auf dem Hof und den Kühen bzw. dem Kleinvieh meist ganz allein auf sich selbst gestellt. Von Glück könne man sprechen, wenn noch ein Großelternanteil vorhanden ist, das mit anpacken kann. Krankheiten könne man sich nicht leisten, dann „würde alles zusammenbrechen.“ Eine der Frauen verriet mir in diesem Zusammenhang ihr Hausrezept gegen Krankheiten aller Art: jeden Tag kalte, frische Milch trinken, das verleihe Kraft, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit.

Ihre Männer fehlen ihnen schon sehr, zumal die Autorität des Vaters im ländlichen Oberschlesien traditionell sehr wichtig sei. Zwar sei der „oberschlesische Vater“ schon mal hart zu seinen Kindern, dabei bleibe er aber „stets gerecht“. Als ich dies hörte, mußte ich schmunzelnd doch daran denken, wie oft ich grundlos von meinem „gerechten“ Vater übers Knie gelegt worden bin. Und meine Freunde schienen mir auch nicht gerade die gerechten Väter gehabt zu haben. ... Allerdings stellten die Frauen heraus, daß der Kontakt ihrer Männer mit dem westlichen Lebensstil auch viele Vorteile für sie habe. So bringen die Männer von ihrer Arbeit in Deutschland nicht nur Geld,

sondern auch geänderte Einstellungen und Verhaltensweisen mit nach Hause. Beispielsweise würden sie ihre Frauen nun mehr schätzen, sich mehr um sie kümmern und auch dafür sorgen, daß sie gut aussehen bzw. sich besser kleiden. Nach westlichem Vorbild laden die Männer ihre Frauen zudem nun oft auch sonntags zum Essen in ein Restaurant ein.

Soweit meine Erinnerungen an das Gespräch „über'm Zaun“ mit den beiden Frauen in Klein-Strehlitz. In der Heimat erlebe ich es immer wieder, daß Menschen einfach so von sich, ihrem Leben und ihren Sorgen zu erzählen beginnen. Ich denke, daß diese Menschen die größte Freude daran haben, wenn sie spüren, daß ihnen jemand einfach nur „richtig zuhört“.

Dies wünschen sich schließlich auch besonders die Pfarrer bei ihren Predigten. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich oft auch an die Worte meiner geliebten Mutter. „Jorg“, sagte sie häufig zu mir, als ich noch jung war, „Zuhören ist eine weit größere Gabe als Reden!“ In diesem Sinne verstummt für heute

Georg Matuschek
Köln

G l ü c k w ü n s c h e

Frau **Felizitas Adamietz** geb. Gresista feierte am 16. Februar 2000 ihren **75 Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche, Gottes Segen und viele gesunde Jahre wünschen: Sohn Josef, Schwiegertochter Irene, Enkelkinder : Robert, David und Kathrin, sowie Manfred.

PL 47-320 Gogolin, ul. Lompy 27

Am 16. April 2000 feiert das Ehepaar **Josef und Irene Adamietz** geb. Oblonczyk ihre **Silberne Hochzeit**. Herzliche Glückwünsche und weiterhin viel Glück, Gesundheit, Gottes Segen wünschen Manfred, Robert, David und Kathrin.

74343 Sachsenheim, Metterzimmerer Str. 46

Frau **Maria Oblonczyk**, geb. **Rigoll** feiert am 18. Mai 2000 ihren **70. Geburtstag**. Auf diesem Wege gratulieren und wünschen viel Glück, Gottes Segen, Zufriedenheit und viele gesunde Jahre Tochter Irene, Schwiegersohn Josef, Enkelkinder Robert, David und Kathrin sowie Manfred.

PL 47 300 Krapkowice, ul. Odrzańska 4

Frau **Gertrud Mitschka geb. Gorek** feierte am 17. März 2000 ihren **88. Geburtstag**. Glück, Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise ihrer Familie. Das wünschen von Herzen Tochter Monika Porada geb. Mitschka mit Ehemann Gottfried, die Enkelkinder Sabina, Irina und Karina mit Familien und Urenkeln.
67227 Frankenthal, Otto-Diel-Str. 5

Am 28. Januar 2000 feierte Herr **Wilhelm Jendrysek** - wohnhaft in 58179 Vallendar - seinen **70. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele gesunde und glückliche Jahre. Ehefrau Anna, Kinder und Enkelkinder.
56179 Vallendar am Rhein, Im Oberdorf 5

Herr **Leo Migot** feiert am 9. April 2000 seinen **75. Geburtstag**; wir gratulieren und wünschen alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen. Ehefrau Hedwig; Sohn Franz mit Regina, Daniel und Dagmar, Tochter Elisabeth und Georg, Tochter Ingrid mit Bernard, Sonia, Robert und Marek, Tochter Maria mit Patrick, Sohn Martin mit Katharina und Simon.
86343 Königsbrunn, Augustusstr. 2 d

Unseren lieben Eltern **Erich und Edith Hohmann geb. Langer** zu ihrer **Goldenen Hochzeit** am 9. April 2000 alles erdenklich Gute und noch viele Jahre gemeinsamen Glücks, das wünschen Tochter Eva-Maria und Sohn Matthias mit ihren Familien.
Unsere Mutter war bis 1945 in Krappitz, Schaltstation, wohnhaft.
39288 Burg, bei Magdeburg, Str.-d.-Einheit 11 - 12

Frau **Martha Kubitzek geb. Zajonz**, früher Ottinuth, feiert am 23.03.2000 ihren **75. Geburtstag**. Es gratulieren und wünschen alles Gute: Ehemann Erich, Kinder Henryk, Maria und Monika, Schwiegersöhne Gerd und Johannes, sowie Enkelinnen Sonja, Bettina und Katrin.
46238 Bottrop, Am Schoolkamp 84

Herr **Erich Rack** feiert am 03.03.2000 seinen **60. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche, alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen wünschen: Ehefrau Edeltraud, Waldemar, Christine, Joachim und die kleine Franziska.
44651 Heme, Eikler Bruch 4

Frau **Maria Dzialek** feiert am 12. April 2000 ihren **80. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünscht Tochter Helga mit Familie.
51061 Köln, Georg-Zapf-Str. 16

Herr **Hubert (Konrad) Schymek** feierte am 19. März 2000 seinen **50. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Erfolg im Baugeschäft.
63594 Hasselroth, Hailer Str. 11

Frau **Gaby Schönowsky geb. Kaisig** feiert am 3. Mai 2000 ihren **78. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche und weiterhin viele glückliche und gesunde Jahre.
76316 Malsch, Weitestraße 1

Am 17. Februar 2000 feierte Herr **Richard Stanik** seinen **55. Geburtstag** und in diesem Jahr auch das **25. Jubiläum** seines Frisiersalons. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viele zufriedene Kunden.
53123 Bonn, Rochusstraße 92

Am 9. März 2000 feierte Herr **Johann Oremek** früher Karlshorst in Stuttgart seinen **70. Geburtstag**. Nachträglich, lieber **Hannek**, von allen Karlshorstern hier im Rheinland die herzlichsten Glückwünsche.
70437 Stuttgart, Gondesheimer Str. 24

Am 24. Januar feierten die Eheleute **Raphael Zajonz** und **Klara geb. Mallek** ihre **Goldene Hochzeit**. Herzliche Glückwünsche und viel Glück und Gesundheit in den kommenden Lebensjahren (früher Gogolin).
65795 Hattersheim, A.-Schweitzer-Str. 23

Am 27. April 2000 feiern die Eheleute **Siegfried Pinkawa** und Gertrud geb. Seidel ihre **Goldene Hochzeit**. Herzliche Glückwünsche und noch viele glückliche und gesunde Jahre (früher Oberwitz).
31582 Nienburg, Bromberger Str. 11

Am 21. April 2000 feiert Herr **Walter Jersch** seinen **70. Geburtstag**. Herzlichen Glückwunsch und noch viele glückliche und gesunde Jahre wünscht Dir Dein alter Kamerad Alois.
63179 Obertshausen, Schulstraße 10

Am 14. April 2000 feiert Herr **Stefan Thoma** seinen **85. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche und weiterhin viele glückliche und gesunde Jahre..
40699 Erkrath, Erlenweg 11

Frau **Renate Seidel geb. Malcher** feiert am 17. Mai 2000 ihren **65. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
33104 Paderborn, Nasser Kamp 21



Inoffiziell wurde uns mitgeteilt, daß:

Magdalena Willim, geb. **Dombek**, im Alter von 90 Jahren in Augsburg verstorben ist. Mutter von Erika Mitschka - früher Dobrau

Gerhard Wiesner im Alter von 69 Jahren in 63542 Neuberg verstorben ist; früher Forellengrund / Gwoździec.

Dr. med. **Wolfgang Roger Korbsch** im Alter von 75 Jahren in 46045 Oberhausen verstorben ist.

Theophil Przywara kurz vor seinem 91. Geburtstag in Oderwiese / Żywocice verstorben ist.

Elisabeth Suhs im Alter von 81 Jahren in 96224 Burgkunstadt verstorben ist

Johann Garus im Alter von 64 Jahren in der Heimat verstorben ist (früher OTA Kalkulationsabteilung).

Pauline Bonczyk geb. Schetschok, im Alter von 75 Jahren, in 68305 Mannheim verstorben ist.

Rosemarie Kluge -früher Ottmuth- in 24568 Kaltenkirchen verstorben ist.

Jakob Bartella im Alter von 75 Jahren in Oderwiese / Żywocice verstorben ist.

Kristof Bekisch im Alter von 56 Jahren in Gogolin verstorben ist.

Horst Gebauer verstarb in Deutschland im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung fand in Karlshorst / Karlubiec statt.

Paul Mrozek -langjähriger Klempner bei OTA- verstarb im Alter von 80 Jahren in Krappitz.

Sykstus Steindor -langjähriger Arbeiter in der NATRONAG- verstarb im Alter von 68 Jahren in Karlshorst / Karlubiec.

Josef Gorski verstarb im Alter von 73 Jahren in Ottmuth.

Hans Kondziella verstarb im Alter von 91 Jahren in Lübeck.

Norbert Stannek verstarb im Alter von 34 Jahren in Gogolin.

Josef Gaida verstarb im Alter von 73 Jahren in Gogolin.

Gertrud Schneider verstarb im Alter von 89 Jahren in Karlshorst / Karlubiec.

Hedwig Wojtalla verstarb im Alter von 86 Jahren in Karlshorst / Karlubiec.

Edeltraud Golombek verstarb im Alter von 61 Jahren in Karlshorst / Karlubiec.

Gertrud Solloch -Mutter von Edith Weiß- verstarb im Alter von 92 Jahren in 45277 Essen.

Waldemar Zajonz -Sohn von Raphael und Klara Zajonz- verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von 48 Jahren in 65795 Hattersheim - Ockrattel.

In Gogolin verstarb im Alter von 81 Jahren **Johann Kroll**. Gründer der SKGD.

**Nach langer, schwerer Krankheit verstarb
im Alter von 73 Jahren mein
lieber Mann, unser guter Bruder, Vater und Opa**

Heinrich Bieniarz

In Liebe und Dankbarkeit

Angela Bieniarz
Gabriele
Christina
Martin
mit Familien

Krappitz, den 19. Januar 2000

Zum Millenium - Schlesische Gedanken

Andreas Gryphius und Angelus Silesius
(aus der Reihe „Schlesier, die die europäische Kultur mitprägten“)

Zum Jahreswechsel, zur Wende des Jahrhunderts, des Jahrtausends hat jeder von uns Bilanz gezogen. Was war gut, was schlecht ... Worauf kann man verzichten, was nehme wir mit ..

Jeder von uns hat seine Vergangenheit, seine Zukunft, seine Zeit ...

Andreas Gryphius sagt in seiner „Betrachtung der Zeit“:

Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen:
Mein sind die Jahre nicht,
die etwa möchten kommen:
Der Augenblick ist mein,
und nehm' ich den in acht.
So ist er mein,
der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Gryphius fordert zu Taten auf: „Wach auf mein Herz und denke

* * * *

ANDREAS GRYPHIUS (Greif), geb. am 02.10.1616 in Glogau, war Syndikus der Stände des Fürstentums Glogau, Autor dynamisch gespannter Sonetten (z.B. „Tränen des Vaterlandes“), pathetisch ausladender Oden, düsterer „Kirchhofsgedanken“ und Trauerspiele. Gryphius verkündet wortgewaltig die Überzeugung von der Nichtigkeit alles Irdischen. In seinen Lustspielen (z.B. „Die geliebte Dornrose“ - geschrieben im niederschlesischen Dialekt) verspottet er zeitgenössische Torheiten.

* * * *

ANGELIUS SILESIUS (lat. „Schlesischer Bote“) war eigentlich Johann Scheffler, getauft in Breslau am 25.12.1624 und dort 1677 verstorben, war Arzt und katholischer Priester. Im „Cherubinischen Wandersmann“ („Geistreiche Sinn- und Schlußreime“) grübelt er in tiefsinnigen Thesen über die Wesenlosigkeit der Welt und die Vereinigung des Menschen mit Gott. In weiteren Werken „singt die Seele ihre Liebe zu Jesus“; in grellen Farben und krassen Bildern malt Silesius die Schrecken der Verdammnis und die Wonnen der Erlösung (aus „Brockhaus-Enzyklopädie“). In der polnischen Enzyklopädie wird darauf hingewiesen, dass der erste polnische Übersetzer des „Wandersmannes“, des deutschen Dichters und Denkers Silesius - Adam Mickiewicz, der grösste polnische Dichter war.

„Das grösste Wunderding ist doch der Mensch allein: Er kann, nachdem er's macht, Gott und Teufel sein“ - sagt Angelus Silesius. „Nicht straucheln oder stillestehn“ - empfiehlt er seinen Lesern.

Und wer kennt nicht das Silesius-Lied: „Ich will dich lieben, oh mein Leben“, aus

„Gotteslob“, dass auch der österlichen Zeit entspricht ? Hier die sechste Strophe:
„Erhalte mich auf deinen Stegen / und lass mich nicht mehr irregehn; / laß meinen Fuß
auf deinen Wegen / nicht straucheln oder stillestehn; / erleucht mir Leib und Seele
ganz, / du starker Himmelsglanz.“

* * * *

So gehen wir in eine neue Zeit, ins neue Jahrhundert. Vielleicht sollten uns einige
Gedanken dieser großen Schlesier in unserer Zukunft begleiten.

Und H. Hesse sagt in „Die Zeit zerrinnt: „Unser Leben wird wie Wolkenfetzen vorüber-
ziehen und wie zarte Nebelschwaden von Sonnenstrahlen vertrieben werden“ ...

Dr. M. Gabor



Die kath. Kirche in Kujaw / Kujawy



Bestellschein

Bitte, senden Sie mir das **Scappiter Heimatblatt**
ab sofort laufend zu.

Den Jahresbezugspreis von DM 24,- begleiche ich nach Erhalt eines Zahlscheines.

Zu- und Vorname _____ geb. am _____

PLZ. Wohnort _____

Straße und Hausnummer _____

Heimatort in O/S _____

Abonnementskündigung zu jeder Zeit möglich.



Die ev. Kirche in Gogolin

Termine

6. August 2000
Krappitzer Treff.
Augsburg

16.-17. September
Oberschlesiertreff.
Erfurt

30. September
Herbsttreff.
Essen

Liebe Leser!

Unaufgeforderte Aufsätze und Fotos können wir aus technischen Gründen an den Verfasser bzw. Absender nicht zurücksenden. Bei **Wohnungswechsel** bitte Postkarte mit neuer Anschrift zusenden.

Herausgeber: Alois Bialek, Werthweg 3, 50769 Köln

Tel. 02 21/78 15 67

Fax 02 21/78 18 67

Postbank Köln, Konto-Nr. 77421-502, (BLZ 37010050)

Erscheint viermal im Jahr

Jahresbezugspreis 24,- DM, einschl. 6,-DM Porto

Ihre Spende garantiert die Existenz unseres Heimatblattes